

„Musealer Glaube hilft nicht“

Superintendent Dirk Jäger war der Gastreferent auf dem Unternehmerabend der MIT in Ollsen

wa Ollsen. Ein Kirchenmann war Referent beim Unternehmer-Abend der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU Harburg Land (MIT), der jetzt im Landgasthof Zur Eiche in Ollsen stattfand. „Ich finde, es passt, hier auch mal etwas über uns, über die evangelische Kirche, einzubringen“, erklärte Superintendent Dirk Jäger. Schließlich sei der Kirchenkreis Hittfeld mit einigen Hundert beruflich Beschäftigten rein von der Größe her ein Mittelständler. Dennoch sei Kirche kein Unternehmen. Denn ein Betrieb passe sich den Bedürfnissen der Kunden an, um Gewinn zu erzielen. Die Kirche könne aber nicht das Evangelium verändern, damit mehr Menschen daran glauben. Und sie könne ihre Botschaft nicht auswechseln, weil gerade anderes Mode sei.

Themen seines Vortrags waren das Selbstverständnis der evangelischen Kirche, ihre bleibenden Werte und deren Vermittlung. Die gute Nachricht: Der oft beklagten Verfall moralischer Werte gibt es aus Jägers Sicht nicht. Vielmehr sei ein individueller und gesellschaftlicher Wertewandel zu beobachten. Davon sei auch die evangelische Kirche nicht ausgenommen. Verlässlich blieben aber christliche Kardinal-Tugenden: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Menschenwür-



Michael Tietz (Moderation), Superintendent Dirk Jäger, Landrat Rainer Rempe und MIT-Vorsitzender Wilfried Uhlmann (von links) freuten sich über einen gelungenen MIT-Unternehmerabend in Ollsen.

Foto: po

fen oder Hochzeiten, aber auch bei Schulanfangs- und Übergangs-Gottesdiensten. „Es ist bemerkenswert, wie Menschen an Fixpunkten ihrer Biografie nach Ritualen suchen.“

Darüber hinaus gibt es die Seelsorge im Pfarramt, in Kliniken und im Hospiz und das breite Hilfs- und Beratungsangebot der Diakonie: Sozial-, Ehe- und Lebensberatung, Beratung bei Schulden, Schwangerschaft und Sucht, Hilfe bei häuslicher Gewalt.

Nicht zuletzt werde unter dem Dach der Diakonie Migrationsberatung und Flüchtlingsbetreuung geleistet. Denn die Annahme eines jeden Menschen unabhängig von seiner Leistung, das Eintreten für die Armen und Schwachen, für die Benachteiligten und Zu-kurz-Gekommenen dieser Welt, gleichgültig, woher sie kommen und was sie zuvor getan haben – das gehöre unmittelbar zu den biblischen Grundlagen des Christentums, sagt Jäger.

Die evangelische Kirche dürfe sich seiner Meinung nach freuen über das vielfältige und bunte Engagement ihrer Mitglieder. Stellt sie sich doch schwierigen Aufgaben: Werte zu bewahren, sie neu auszuloten und sie auf aktuelle gesellschaftliche und politische Fragen zu beziehen. „Das ist ein ständiges Ringen um das Gute und Wahre.“

de, Hoffnung. „Diese Werte sind wie Bojen auf See, am Meeresboden verankert. Da mögen die Bojen auf den Wellen tanzen oder durch die Strömung ein wenig in die eine oder andere Richtung treiben. Sie geben dennoch hilfreiche Orientierung.“ Grundsätzlich stoßen christliche Werte auf wohlwollendes Interesse und erzeugen positive Resonanz, so Jägers Erfahrung. „Dabei spüren wir allerdings auch die Notwendigkeit der Übersetzung in unsere aktuellen Lebensbezüge. Ein musealer Glaube hilft uns nicht. Wir brauchen einen, der für die Gegenwart tauglich ist.“

Diskussionen über Fragen wie Sterbehilfe hält Jäger für gut

und nötig. „Der Wert ist eindeutig: Jeder Mensch soll in Würde leben und auch sterben können. Aber wie das ganz konkret und im Einzelfall zu gewährleisten ist – ich finde, darüber streitet man zu Recht.“ Ebenso verhalte es sich mit der Friedensethik. „Christen sollen nach biblischem Zeugnis ganz eindeutig Frieden stiften – so hat es Jesus gefordert. Und vom Radikalpazifismus bis zum bewaffneten Eingreifen, um Völkermorden Einhalt zu gebieten, reicht die Bandbreite christlicher Beiträge auf diesem Feld.“

Nicht nur christliche Haltung wird überdacht und neu interpretiert. Auch die Vermittlung der Botschaft ist im Wandel be-

griffen. Neben traditionellen Sonntags-Predigten werden Gottesdienste in neuer Form und zu ungewöhnlicher Zeit angeboten: Andachten für spezielle Zielgruppen und besondere Anlässe mit differenzierten Schwerpunkten. Es gibt Kinder- und Jugend-, Senioren-, Ü-40- und Motorradfahrer-Gottesdienste. Es gibt Andachten und Gottesdienste in Krankenhäusern, Pflegeheimen oder bei der Feuerwehr. Taize-Andachten, Hubertusmessen, Sommerkirchen, Open-Air zu Himmelfahrt und Pfingsten seien gut besucht. Wie sehr Sakramente und Rituale geschätzt werden – auch von Nicht-Mitgliedern – zeige sich bei Trauerfeiern, Tau-